



HelloWelcome

flüchten. ankommen. Heimat finden.

Jahres bericht

2021

Inhalt

Editorial	3
BUNDESHAUS	4
Afghanistan	10
Freiwillig	12
Das Einhauchen der Seele	13
Garten	16
Freude	18
Dankessen	20
Zahlen und Fakten	22
Hallo ... und tschüss	23

Herausgeberin: HelloWelcome, Luzern

Texte: Renate Metzger-Breitenfellner

Text S.13: Hamed Abboud

Fotos: Afghanistanhilfe, HelloWelcome,
Nina Oberleitner, Stefano Schröter

Grafik: Luisa Grünenfelder

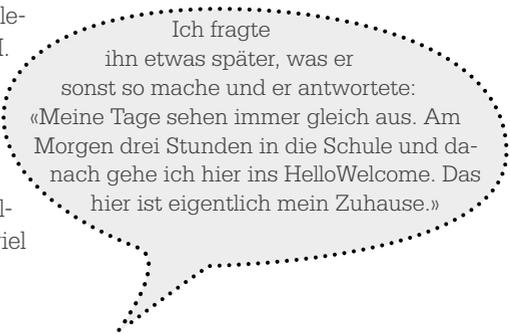
Druck: Printforce GmbH, Stans

Jahresbericht Nummer 6 ist anders. Speziell. Ungewohnt. Gewidmet ist er dem neuen Lokal im BUNDESHAUS an der Bundesstrasse 13. Gewidmet ist er aber auch B., dem genialen Musiker, dem tollen Maler, dem Spassvogel, dem Motivator. Er war immer dabei, er arbeitete, tanzte, musizierte, er freute sich auf das neue Lokal von HelloWelcome – bis ihn die Polizei noch vor Sonnenaufgang aus dem Schlaf und auch mitten aus dem Baustellenbetrieb riss, ihn zuhause abholte, zuerst ins Gefängnis und dann ins nächste Flugzeug steckte. Afrika einfach. Unverständlich. Unmenschlich. Ungeheuerlich.

Aber es gibt auch Schönes und Erfreuliches. Und natürlich legt dieser Jahresbericht Rechenschaft ab über Geleistetes und Investiertes. Weil wir die Geschichten von A., B. und C. nur anonym erzählen können, haben wir diese Art der Namensnennung auch für die anderen Abschnitte gewählt. Die Namen aller HelloWelcome-Beteiligten sind auf www.hellowelcome.ch nachzulesen und damit öffentlich, den Text von H. A. in der Übersetzung von L. B. finden Sie im Original im abl-Magazin vom Oktober 2021. Wir hoffen, dass Sie sich durch diese Art der gleichberechtigten Anonymisierung nicht vom Lesen abhalten lassen und wünschen Ihnen dabei viel Freude.

HelloWelcome hat viel Besuch: Organisationen, Vereine, Abteilungen von Betrieben – und vor allem Studierende und Schüler*innen, die im BUNDESHAUS ziemlich ungeschminkt erfahren, wie Geflüchtete in der Schweiz leben – und was sie bewegt. Einige Zitate aus Berichten von Schüler*innen der Kantonsschule Alpenquai sind in den Quotes in diesem Jahresbericht zu lesen.

| 3



Ich fragte
ihn etwas später, was er
sonst so mache und er antwortete:
«Meine Tage sehen immer gleich aus. Am
Morgen drei Stunden in die Schule und da-
nach gehe ich hier ins HelloWelcome. Das
hier ist eigentlich mein Zuhause.»

**2021.
Ein gutes Jahr –
aber nicht nur ...**



BUN DES HAUS

«Schön ist es geworden, euer BUNDESHAUS.»

«Wow. So hell. So freundlich. Mega!»
Stimmt. Das finden wir auch. Ganz viele Menschen und Firmen und Stiftungen und Privatpersonen haben mitgewirkt. Ihre Namen stehen auf einem Plakat im Eingangsbereich im BUNDESHAUS. Kommt doch hin und schaut sie euch an. Oder, noch besser: Lest die lange Liste der Unterstützer*innen auf unserer Website.

Hier winden wir denen ein Kränzchen, die für uns besonders wichtig waren: P., die als Architektin tolle Arbeit geleistet und unsere Wünsche ernst genommen hat. Y., der in seiner Freizeit die Theke und die Infotafel geschreinert und nur das Material verrechnet hat. F., von dem das Lichtkonzept stammt und der uns weiterhin unterstützen wird. B., der als Maler mit den Menschen von HelloWelcome so super zusammengearbeitet hat. Wir danken den Besucher*innen von HelloWelcome, die gegipst, gemalt, gestrichen, Böden verlegt und geputzt haben. I., der die Arbeiten koordiniert und dafür gesorgt hat, dass am Morgen alle rechtzeitig auf der Baustelle waren. B. und L. und R., die sehr viel Zeit und Energie investiert haben, um das neue Lokal zu dem zu machen, was es jetzt ist: optisch, inhaltlich, gestalterisch, farblich. Und all jenen von A. bis Z., die sich am Crowdfunding beteiligt und so dafür gesorgt haben, dass der Umbau nicht zum finanziellen Ruin von HelloWelcome geführt hat und wir die Jahresrechnung mit einem Verlust von lediglich 2800 Franken abschliessen konnten.

Natürlich geht es hier aber auch um B. Er, dessen Arbeit, Geist und Elan nachwirken. Im Lokal, in unseren Köp-

fen, in unseren Herzen. Der in den Mittagspausen Gitarre gespielt und gerappt und getanzt hat. Er fehlt uns. Wir wünschen ihm, dass er nach so vielen Jahren als Sans Papier in der Schweiz, nach Jahren ohne Perspektive aber mit viel Mut und Hoffnung, in seiner Heimat eine Ausbildung machen kann.

Und dass wir ihn wiedersehen. Alles Gute, B.!

Im BUNDESHAUS lebt und arbeitet HelloWelcome zusammen mit kunigo.ch; solinetzluzern.ch; plan-c.lu; lernatelier-luzern.ch. Wir nutzen Synergien, unterstützen uns, feiern gemeinsam. Das ist bereichernd und befruchtend.



|5



6|





«T. kommt aus einem Dorf in Äthiopien. Dort lebte sie mit ihren Eltern und ihren Grosseltern und ging zur Schule. In der Schule lernen die Kinder Amharisch und Englisch. Mit zehn Jahren sollte sie aber mit einem erwachsenen Mann verheiratet werden. Sie wollte jedoch lieber weiter zur Schule gehen. Also beschloss sie mit ihren Eltern dann, dass sie in die Schweiz flüchten würde.»



«Die Flüchtlinge und wir haben zum Teil gleiche Interessen oder Probleme in der Schule. Wenn man mit ihnen lernt oder Hausaufgaben macht, vergisst man, dass diese Menschen schon so schlimme Dinge durchmachen mussten. Es fiel uns auch auf, wie dankbar sie für unsere Hilfe waren. Das machte es auch für uns sehr schön, sie zu unterstützen.»



| 9



Die Taliban in Afghanistan hatten behauptet, sie hätten der Bevölkerung Frieden und Sicherheit gebracht. Der Westen hatte behauptet, die Taliban seien im Vergleich zu ihrer ersten Herrschaft zwischen 1996 bis 2001 moderater geworden. Die Afghaninnen und Afghanen, die in die Beratungen im BUNDESHAUS kommen, sprechen von abgehackten Händen, von durchschnittenen Kehlen, von Entführung und Erpressung, von Mord und Totschlag. Von Kindern, die auf der Strasse verhungern. Von Frauen, die sich nicht mehr getrauen, das Haus zu verlassen. Sie bangen um ihre Verwandten in Afghanistan – oder um diejenigen, die es geschafft haben, in der Zwischenzeit nach Teheran (Iran), Islamabad (Pakistan), Taschkent (Usbekistan) oder Duschanbe (Tadschikistan) zu flüchten. Sie möchten, dass ihre Liebsten in die Schweiz kommen dürfen. Dem Terror entfliehen.

Weil die Anfragen zunahmen und sehr viele Afghan*innen Hilfe suchten, stellte HelloWelcome Anfang September mit der Hilfe von 40 Freiwilligen und unterstützt von der Caritas Anwaltschaft,

der Stadt Luzern und der Katholischen Kirche Stadt Luzern innerhalb weniger Tage ein Beratungsangebot auf die Beine. In den meisten Fällen ging es darum, Gesuche um die Erteilung von humanitären Visa zu stellen. Für Ehefrauen und Kinder, für Eltern und Geschwister, für Verlobte, Tanten und Grosseltern. Dass die Erfolgsquote gering sein würde, zeichnete sich von Beginn weg ab. Und in der Tat: Von verschiedenen Organisationen gingen in den letzten Monaten an die 8000 Anträge beim Staatssekretariat für Migration (SEM) ein, drei davon (!!!!) wurden genehmigt. Wegen der restriktiven Bewilligungspraxis des SEM hat das Schweizerische Rote Kreuz per 22. Dezember 2021 seine Beratung in Bezug auf humanitäre Visa eingestellt.

Für HelloWelcome ist klar: Es geht nicht nur um Erfolg (so schön dieser auch gewesen wäre und so sehr wir ihn uns gewünscht hätten), es ging um die Menschen, die hier aus Sorge um ihre Angehörigen zu verzweifeln drohten. Und es ging um ein politisches Statement; darum, dass die Schweizer Behörden nicht mehr sagen konnten, es gäbe «keinerlei Fluchtbewegungen in Afghanistan».

Kurz vor Weihnachten übrigens machte das SEM der Afghanistanberatung und HelloWelcome und S. doch noch ein Geschenk: S. dürfe seine Frau und sein



AFGHANISTAN



Baby von Teheran in die Schweiz holen, hiess es. Mittlerweile hat das SEM noch mehr Dokumente eingefordert – solche, die in Kabul beschafft werden müssten. Unfassbar! Jetzt ist das Visum da, der Pass ebenfalls. Aber da Frau S. illegal in Teheran ist, darf sie nicht ausreisen. Jetzt müssen wir abwarten, ob die diplomatischen Verhandlungen das gewünschte Resultat bringen.

Kurz bevor dieser Jahresbericht in Druck ging, gabs dann eine unglaubliche Erfolgsmeldung: N. hatte über einen pakistanischen Kollegen und dessen Cousin seinen Bruder A. nach

fünf Monaten in Pakistan gefunden. Eine Woche später, nach vielen Telefonaten und Mails und Gesprächen, nach Erfolgen und Rückschlägen, erhielten wir ein Foto: A. war in der Obhut der Verantwortlichen der Luftbrücke Kabul (www.lueftbrueckekabul.de) in Islamabad in einem Guesthouse gelandet – und spielte Fussball mit seinen neuen Freunden. Auch wenn die Zusammenführung mit seinem Bruder in der Schweiz höchstwahrscheinlich nicht so einfach sein wird: A. ist jetzt zumindest in Sicherheit. Ein grosses DANKE-SCHÖN an G.!

Für ein Gesuch an die Eidgenossenschaft mussten wir die Arbeit der Freiwilligen beziffern, in Geld umrechnen: Das Budget schnellte auf 1,55 Millionen Franken hinauf – die Einnahmen bei der Freiwilligenarbeit betragen 1,2 Millionen Franken. Eine stolze Zahl. Und ein Beweis dafür, dass es ohne Engagement der Freiwilligen kein HelloWelcome gäbe. Deshalb danken wir

▲ E. und M. und P. und all jenen, die sich seit den Anfängen regelmässig und treu engagieren, der Pandemie zum Trotz.

▲ F. und S. und U., die mit viel Engagement und Sachkenntnis helfen, wo immer sie gebraucht werden – und dazu noch den Umbau mitfinanziert haben

12 | ▲ E., die regelmässig in den offenen Treff kommt, Geflüchtete bei den Hausaufgaben unterstützt – und daneben mit monatlichen Beiträgen mithilft, die Mietkosten zu schultern

▲ A., die immer wieder motivierend und unterstützend und lobend und wertschätzend für uns da war – jetzt aber leider nicht mehr unter uns weilt

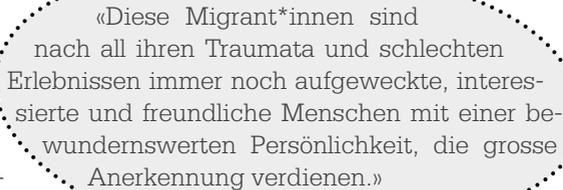
▲ all jenen, die Angebote und Projekte leiten und dabei neben Fachwissen auch viel Zeit und Energie investieren

▲ B., die für die korrekte Buchführung verantwortlich ist

▲ M., die diese Buchführung als Revisorin kritisch unter die Lupe nimmt

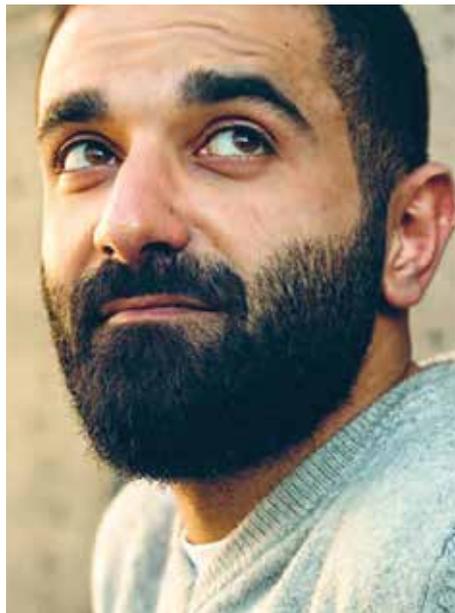
▲ und D., dem Experten für Rechnen und Schreiben, der uns nicht nur in Sachen Buchführung, sondern auch sonst überall dann mit Rat und Tat zur Seite steht, wenn wir mit unseren Sorgen und Nöten zu ihm kommen.

DANKE.



«Diese Migrant*innen sind nach all ihren Traumata und schlechten Erlebnissen immer noch aufgeweckte, interessierte und freundliche Menschen mit einer bewundernswerten Persönlichkeit, die grosse Anerkennung verdienen.»

FREI WILLIG



www.hamedabboud.at

DAS EIN- HAUCHEN DER SEELE

Literarischer Gruss an das
neue Lokal von H.A.

Was lässt ein Gedicht lebendig werden, so dass es sich von den vielen anderen angehäuften und staubbedeckten Textleichen unterscheidet? Das Geheimnis liegt sicher darin, dass der Dichter dem Gedicht nach Beendigung des Schreibens eine Seele einhaucht. Manchmal entfährt der Seelenhauch der Brust nach einer tiefen Verzweiflung oder aber er bricht aus stürmischer Freude hervor und füllt die Leere mit der Hoffnung, dass das Endprodukt der eigenen Erwartung entspricht.

Ein einziger Seelenhauch aus den Tiefen des seelischen Reservoirs des Menschen in das leere Reservoir des Gedichts ... Dieser Hauch vermengt die in der Luft schwebenden Moleküle mit der Tinte auf dem Papier oder verursacht eine leichte Erschütterung der Buchstaben, die sich dicht an dicht auf dem Computermonitor drängen. Dadurch weisst du, dass das Geschriebene lebt und leben wird, so lange, bis sich das Gedicht entschliesst, seine Seele zu opfern und sie einem Leser ins Gesicht zu hauchen, den es selbst ausgewählt hat. So vervollständigt sich sein Lebenskreislauf, und die Seele wandert von einer Existenz in eine andere, so dass jeder neuer Empfänger sie seinerseits in ein anderes Werk einhaucht. Sollte das nicht möglich sein, wäre der Glanz des Lebens nicht Teil des Wörterbuches dieser Welt.

Dank dieser übergrossen dichterischen Gabe tragen auch manche Unternehmungen einen Teil der Seele ihrer Erschaffer in sich. Schliesst man nur für einen kurzen Moment die Augen, kann man spüren, wie sie in den Ecken und Winkeln eines Raumes erscheint und von einer Ecke in die nächste tänzelt,

«Ich fand den Besuch bei HelloWelcome sehr inspirierend. All diese Menschen zu sehen, die trotz schwerer Vergangenheit und anfänglicher Schwierigkeiten in der Schweiz weiter um eine Zukunft kämpfen, hat mich sehr berührt.»

andere Welle auch, wieder in Richtung Meer zurückziehen werde, aus dem sie gekommen war.

Aber es handelte sich nicht um eine Wasserwelle,

sondern um eine Welle aus gelb gewordenen Blättern, die der Wind in der Ferne von ihren Ästen geweht hatte. Nun kamen sie aus verschiedenen Richtungen angeflogen, um sich für eine bestimmte Zeit dort, wo sie gelandet waren, niederzulassen, bevor ein Windhauch sie wieder an einen anderen Ort blasen würde.

R. M., eine der Gründerinnen des Zentrums, kannte ich damals nicht besonders gut, genauso wenig wie ich ihre Partnerinnen L. und M. kannte. Ich wusste aber, dass R. Schriftstellerin war wie ich und neben ihrer vielfältigen Arbeit als Journalistin zahlreiche soziale Projekte ins Leben rief. Und weil ich sie nicht gut kannte, konnte ich nur schwer einschätzen, wie sie sich nach der Gründung dieses Projekts, das nach seiner Eröffnung zahlreiche Geflüchtete verschiedenster Nationen und Alters begrüßen sollte, fühlte. Ich wusste auch nicht, ob R. ihren Partnerinnen eines der ewigen Geheimnisse in Bezug auf Schaffensprozesse preisgegeben hatte oder ob sie ihre beiden Freundinnen in die Tricks des Entstehens lebendiger Geschichten eingeweiht und sie angewiesen hatte, neben ihr vor der abgetretenen Schwelle zu stehen, um aus tiefster Brust einen Hauch mit den Molekülen ihrer drei Seelen auszupusten, so dass der Ort mit jener Vitalität überflutet würde, die jeder Besucher dieses weit-

so dass jeder eine solche Vertrautheit und tiefe Ruhe an dem Ort empfindet, als läge er im Schoss der Mutter oder als spürte er, wie die Hand des Vaters ihn stützte und schützte, ohne dass einer von beiden anwesend wäre.

Mit der gleichen dichterischen Gabe erinnere ich mich, wie ich eines Tages an der abgetretenen Betonschwelle des „HelloWelcome“ in der Stadt Luzern stand, um schliesslich hineinzuschlüpfen und die Gründung dieses Zentrums mit einer Lyriklesung zu eröffnen. Dieser grosse Raum sollte der geeignete Ort für den Ausgangspunkt meiner Präsenz als Literat in der Schweiz sein, die bis zu diesem Augenblick von Erfolg gekrönt ist und hoffentlich, vielleicht länger oder kürzer, noch weiter andauern wird.

Es war der Winter 2016, kurz nach der Ankunft der «Flüchtlingswelle», wie sie von vielen genannt wurde, obwohl die Körper der Geflüchteten infolge der seelischen Erschöpfung eher vertrocknet waren. Nichts wurde nass bei ihrer Ankunft ausser den Stirnen der Ankömmlinge, auf denen sich aus Angst vor dem Kommenden in jenem Land kalte Schweissperlen bildeten. Vielleicht implizierte die Zuhilfenahme der Wellenmetapher die Hoffnung, dass sich diese Welle, genau wie jede

läufigen Raums später so nötig haben würde.

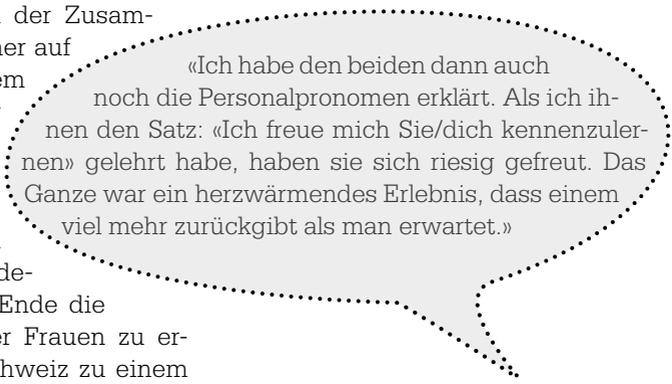
Es bereitet mir ein grosses Glücksgefühl, mir dieses wunderschöne Bild vom Prozess der Erschaffung dieses Zentrums vorzustellen. Ich führe mir dieses vertraute Bild gern vor Augen, auch weil ich davon überzeugt bin, dass dieses Zentrum mit seinen verstreut im Raum stehenden Tischen einem Schoss gleicht, der viele Sorgenvolle aufnimmt und an sie glaubt. Man spürt das ganz deutlich, wenn man den Raum betritt, und wenn nicht, dann flüstert einem das mosaikartige Gemälde an einer der Wände sogleich nach dem Eintreten zu: »Die Flüchtlinge haben alles zurückgelassen, doch ihre Talente haben sie mitgebracht.«

Vielleicht war es kein reiner Zufall, dass die Seele, die ausgehaucht wurde und die Vereinigung der Schweiz erleichterte und nach der Zusammenkunft dreier Männer auf der Rütliwiese zu einem Übereinkommen der Kantone führte, genau das gleiche tänzelnde Einhauchen der Seele war, die von einer Zeit in eine andere wanderte, um am Ende die Zusammenkunft dreier Frauen zu ermöglichen, die die Schweiz zu einem besseren Ort werden lassen, indem sie einen Raum schufen, der alle aus der Ferne heranwehenden gelben Blätter aufnimmt, damit sie dort auf die eine oder andere Weise eine Heimat finden. Zumindest ist es das, was ich glauben möchte, während ich versuche, dieser Geschichte genügend Moleküle meiner eigenen poetischen Seele einzuhauchen, um diesen neuen Ort,

an den das Zentrum nun umgezogen ist, zu feiern. Zurücklassen wird er genügend lebendige Erinnerungen, die, wenn sie von Ort zu Ort fliegen, nicht verschwinden werden, solange das Seelenreservoir noch voll genug ist, um alles mit Liebe und Respekt zu überfluten.

übersetzt von L.B.

*Text im Original nachzulesen auf
abl.ch*



«Ich habe den beiden dann auch noch die Personalpronomen erklärt. Als ich ihnen den Satz: «Ich freue mich Sie/dich kennenzulernen» gelehrt habe, haben sie sich riesig gefreut. Das Ganze war ein herzwärmendes Erlebnis, dass einem viel mehr zurückgibt als man erwartet.»

«Die Kräuterei» vermietet im Friedental beim Alten Krematorium Parzellen, auf denen biologisch Kräuter – oder auch Gemüse und Blumen – angebaut werden können. Dabei gehe es, so das Konzept, nicht nur um den Austausch von Wissen und Know-How, sondern auch darum, kulturelle Vielfalt zu fördern. Hobbygärtnerin B. war begeistert, zwei der vier Parzellen wurden gemietet, Vorstandsmitglied F. und ihr Partner F. übernahmen die Projektleitung – und Geflüchtete und Freiwillige arbeiteten mit. Sie bereiteten die Beete vor, Gärtnerin B. brachte Tipps und Saatgut, fleissige Hände säten, jäteten, pflanzten, gossen, ernteten. Der «Garten für die Seele» war im Pandemiejahr 21 nie von Schliessung bedroht. Ein Projekt im Freien, überschaubar, null Probleme mit dem Abstand. Das Gartenfest im September war Schluss- und Höhepunkt zugleich. Und ein Versprechen für 2022: «Wir machen weiter!»



GARTEN



| 17



Es gibt sie, die Erfolgsgeschichten. Das Schöne, Wunderbare, Erfreuliche. Hier einige davon – für Sie zusammengestellt. «Mein Name ist A. Ich bin 21 Jähriger der in R. wohnt und hätte sehr gerne meine Kenntnisse weiter verschenken. Ich war selbst flüchtlinge und bin nun erwerbstätig in S. Da ich 80% schaffe und jeden Montag frei habe könnte ich gerne Montags vorbeikommen jeweils zwischen 08h und 16h. Ich habe vor 2 Jahre Niveau B2 abgeschlossen und könnte natürlich bei den Hausaufgaben unterstützen. Für mich persönlich wird es auch Wiederholung ;) . Beim PC könnte ich auch was helfen. Und schwatzen kann ich viel haha.» Hinweis: Dieses Mail ist unkorrigiert wiedergegeben. Authentisch und berührend genau so.

18 |

M. stammt aus Syrien, ist mit seiner Familie in die Schweiz gekommen, bekam jeweils befristete Praktikumsstellen als Küchenhilfe. Als er von einer unbefristeten Stelle in einem Wohnheim hörte, liess er sich coachen und bereitete sich minutiös auf das Bewerbungsgespräch vor. Er bekam die Stelle, absolvierte vor Arbeitsbeginn noch einen Computerkurs – und ist sowohl mit seinem Job als auch mit seiner Situation zufrieden.

F. aus Eritrea hatte seine Frau und seine Kinder seit sechs Jahren nicht mehr

gesehen. Nach einem Hindernisparcours durch Formulare, Formalitäten und Flugreservierungen konnte er seine Liebsten in Genf endlich wieder in die Arme schliessen. Er fand eine Wohnung. Jetzt sind die Kinder in der Schule, sprechen schon ein wenig Deutsch, die Mutter fängt an, sich in der Schweiz zurechtzufinden – und der Vater absolviert einen Grundkurs in Lagerlogistik.

D. besuchte den Pflegehilfekurs des Schweizerischen Roten Kreuzes und erhielt anschliessend einen Praktikumsplatz in einem Pflegezentrum. Dort ist er mittlerweile fest angestellt, lebt jetzt in Nottwil und ist nicht mehr von der Sozialhilfe abhängig.

S. hatte etliche Deutschkurse besucht und war auf der Suche nach einer Festanstellung. Er wurde in ein Hotel zum Probearbeiten eingeladen und anschliessend fest angestellt. Er ist finanziell unabhängig und lebt mittlerweile in einer schönen Drei-Zimmer-Wohnung. Trotzdem hat die Geschichte einen schalen Beigeschmack: S. hätte gerne eine Lehre als Maler gemacht. Aber sein Familiennachzug wurde unter dem Asylgesetz nicht bewilligt. Jetzt versucht er es unter dem Ausländergesetz, muss dazu aber finanziell unabhängig sein. Deshalb musste er vorerst seinen Traum von der Ausbildung begraben.

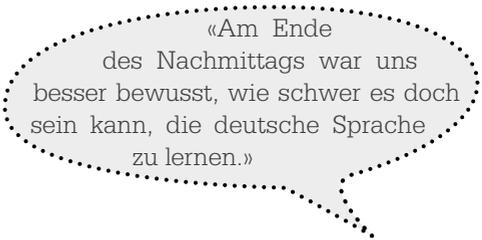
T. flog im Sommer nach sieben Jahren erstmals nach Addis Abeba, um seine Familie zu treffen. Der Vater, ein Priester, war im feierlichen Talar angereist, Mutter und Schwestern waren auch zum Treffen gekommen. Was für ein Wiedersehen!

**FRE
UDE**

Eigentlich wollten wir auch die Geschichte von L. erzählen. Nämlich so: «L. befindet sich noch im Asylverfahren, war ein Jahr lang im Brückenangebot, musste die Schule wegen des N-Status beenden. Sie kämpfte weiter, absolvierte etliche Schnupperlehren – und hat jetzt einen Praktikumsplatz im Pflegebereich erhalten. Sie möchte eine Ausbildung als Fachfrau Gesundheit machen, lernt für die Deutschprüfung B2. Darf im Sommer 2022 mit der Ausbildung beginnen. Eine zielstrebige junge Frau!»

Im Dezember 2021 kam dann aber die Hiobsbotschaft: Asylverfahren abgeschlossen, Ausreise wird für Mitte Januar 2022 angeordnet. Ausreisen kann L. nicht, ausschaffen darf man sie nicht: Sie wird vom Schweizer Staat in die Nothilfe gedrängt. Und das unmittelbar vor Weihnachten. Weil dann die Anwalt*innen schon in den Ferien sind. Die gute Nachricht: Zwei Anwalt*innen haben sich in den Weihnachtsferien ins Zeug gelegt, das Härtefallgesuch ist in Arbeit, M., die sich seit Jahren für HelloWelcome engagiert, hat ein Quartier für L. gefunden. Einen Ort, an dem sie gratis wohnen darf. Danke B., danke E., danke M., danke J., danke Familie R., danke all denen, die bei der «Herbergssuche» mitgemacht haben und sich weiterhin für L. einsetzen.

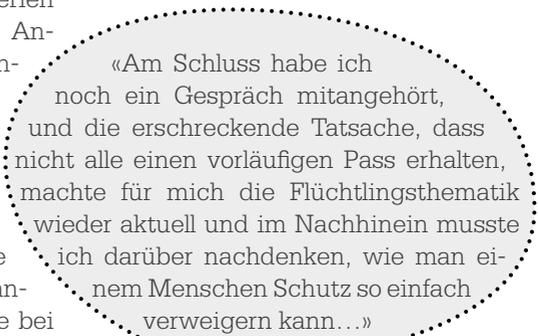
Erfolgsgeschichten werden meist nur dank intensiver Unterstützung geschrieben. Weil es für Geflüchtete schwierig ist, sich im Formulardschun- gel der Behörden zurechtzufinden; weil es in der Schweiz nichts gratis gibt; weil alleine schon die Gebühren für Bewilligungen für Geflüchtete un-



«Am Ende des Nachmittags war uns besser bewusst, wie schwer es doch sein kann, die deutsche Sprache zu lernen.»

erschwinglich sind; weil Hausverwaltungen vielfach nur dann aktiv werden, wenn Schweizer*innen auf Mängel in Mietwohnungen hinweisen; weil viele Personalverantwortliche auf Bewerbungen verlässlich reagieren, wenn diese mit der Mailadresse von HelloWelcome verschickt werden – sonst aber oft nicht. Das heisst für uns, dass die Freude über all diese Erfolge nicht ganz so ungetrübt ist, wie sie sein könnte ...

| 19



«Am Schluss habe ich noch ein Gespräch mitangehört, und die erschreckende Tatsache, dass nicht alle einen vorläufigen Pass erhalten, machte für mich die Flüchtlingsthematik wieder aktuell und im Nachhinein musste ich darüber nachdenken, wie man einem Menschen Schutz so einfach verweigern kann...»



**DAN
KES
ESSEN**



Die Kosten für Umbau und Renovation des BUNDESHAUSES fielen höher aus als budgetiert. Gesamthaft mussten wir 197500 Franken investieren. Wir haben deshalb das Fundraising intensiviert und ein Crowdfunding lanciert. So übertrafen letztlich auch die Einnahmen unsere Erwartungen.

Das neue Lokal verdanken wir vor allem den Spender*innen, aber auch der Stadt Luzern und der Albert Koechlin Stiftung und allen anderen, Unternehmen, Organisationen, Stiftungen und Privatpersonen, die Sie auf dem Plakat im BUNDESHAUS-Eingangsbereich und auf der Website finden können. Herzlichen Dank hier auch an P. und R., die uns bei der Geldsuche unterstützt haben.

22 |

Die Jahresrechnung schliesst bei Einnahmen von 445200 Franken und Ausgaben von etwa 450000 Franken mit einem minimalen Verlust. Einnahmen und Ausgaben haben sich im Vergleich zum Vorjahr wegen der Renovation des neuen Lokals und der damit verbundenen höheren Mietausgaben verdoppelt. Nicht enthalten in der Rechnung sind die Freiwilligenstunden, die in diesem Umbaujahr wohl noch über 24000 an-

gestiegen sind. Auch Sachspenden, zum Beispiel die Reinigungsgeräte, haben wir nicht eingerechnet.

Das Budget für 2022 rechnet mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von 313500 Franken. Der Anstieg ist auch hier vor allem auf die gestiegenen Mietkosten zurückzuführen.

Dem Betriebsteam (B. und L. und R. und I.) sowie der Geschäftsleitung (B. und L. und R.) an dieser Stelle ganz herzlichen Dank für den engagierten Einsatz und vor allem für den Zusatzaufwand in diesem Jahr. Und ein Dankeschön auch dem Vorstand F. und K. und L.

Revisionsbericht und Jahresrechnung werden bis spätestens Ende April 2022 auf www.hellowelcome.ch veröffentlicht.

ZAHLEN
+
FAKTEN

F.* wurde an der Mitgliederversammlung neu in den Vorstand gewählt. Unspektakulär, weil per Mail-Voting. Deshalb hier ein spezielles WILLKOMMEN und ein Dankeschön für die Bereitschaft, Verantwortung für HW zu übernehmen.

Was sagt F. über sich selbst? «Ich engagiere mich seit 2019 für HelloWelcome als Freiwillige und unterstütze in meiner Freizeit Migrant*innen bei der Lehrstellensuche und der persönlichen Integration. Die Begleitung und der Kontakt zu den Menschen bereichern und inspirieren mich sehr. Ich bin begeistert von HelloWelcome, seinem Wirken und den Ergebnissen, von den Menschen, die einen solchen Begegnungsort geschaffen haben.»

F. ist in Bern aufgewachsen, lebt seit Dezember 2019 mit ihrem Partner in Luzern. Sie arbeitet in der Berufsbildung in einer Leitungsposition und setzt sich auch hier für junge Menschen, ihre berufliche Laufbahn und Entwicklung ein.

Was sagen wir zu F.? Danke für dein Engagement – und dafür, dass du dein Wissen im Bereich Berufsbildung unseren Besucher*innen zur Verfügung stellst. Danke, dass du den HelloWelcome-Garten zu deinem Projekt gemacht hast.

Mit diesem Jahresbericht verabschiede ich mich aus dem Vorstand von HelloWelcome. Es ist Zeit für einen Wechsel, Zeit, dass die Gründerinnengeneration einer neuen, einer verjüngten Crew Raum, Verantwortung und Kompetenzen übergibt. Als Co-Geschäftsleiterin bleibe ich dem Unternehmen HelloWelcome erhalten. Fasziniert davon, dass es möglich ist, ein KMU zu leiten, das mit so viel Know How, so viel Herzblut, so wenig garantierten Förderungen und noch weniger Einnahmen auskommt – aber dafür maximal ideell unterstützt, geschätzt und beachtet wird. Der neuen Vorstandscrew alles Gute – und H. für sein literarisches Willkommen ein grosses Dankeschön! Herzlichst, R*.

*Weil ein Jahresbericht immer auch ein Rechenschaftsbericht ist, der Ordnung halber hier die vollständigen Namen in Sachen «Hallo ... und tschüss» (weil es um die Vereinsleitung geht): Neu im Vorstand arbeitet Fabienne Jaquet mit, verabschiedet hat sich Renate Metzger-Breitenfellner.

**HA
LLO ...**

**... UND
TSCHÜSS**

«Zum Schluss meines Besuchs habe ich dann noch mit K. aus Eritrea geredet. Er ist 40 Jahre alt und in einem kleinen Dorf aufgewachsen. Dort gibt es weder Autos noch Strassen, dafür aber viele Tiere. Jetzt lebt er mit etwa 40 anderen Flüchtlingen in einem Flüchtlingsheim in der Nähe des Kantonsspitals, hat aber leider keine Papiere und weiss nicht, ob er bleiben darf. Sein Wunsch ist natürlich hier bleiben zu dürfen und eine gute Arbeit zu finden, was aber schwierig werden könnte, da er aufgrund der Militärdiktatur in Eritrea keine Ausbildung hat. Ich hoffe sehr, dass er bleiben darf, er hat es verdient und ausserdem ist er ein sehr grosses Risiko eingegangen und hat alles zurückgelassen, um hier sein zu können.»

HelloWelcome

flüchten. ankommen. Heimat finden.

Bundesstrasse 13 | 6003 Luzern | www.hellowelcome.ch

Luzerner Kantonalbank | 60-41-2 | IBAN CH56 0077 8201 2381 0200 1